

1. Adventssonntag im Lj A – 27.11.2022

Aus dem Buch Jesaja 2,1-5

Das Wort, das Jesaja, der Sohn des Amoz, in einer Vision über Juda und Jerusalem gehört hat. Am Ende der Tage wird es geschehen: Der Berg mit dem Haus des Herrn steht fest gegründet als höchster der Berge; er überragt alle Hügel. Zu ihm strömen alle Völker. Viele Nationen machen sich auf den Weg. Sie sagen: Kommt, wir ziehen hinauf zum Berg des Herrn und zum Haus des Gottes Jakobs. Er zeige uns seine Wege, auf seinen Pfaden wollen wir gehen. Denn von Zion kommt die Weisung des Herrn, aus Jerusalem sein Wort. Er spricht Recht im Streit der Völker, er weist viele Nationen zurecht. Dann schmieden sie Pflugscharen aus ihren Schwertern und Winzermesser aus ihren Lanzen. Man zieht nicht mehr das Schwert, Volk gegen Volk, und übt nicht mehr für den Krieg. Ihr vom Haus Jakob, kommt, wir wollen unsere Wege gehen im Licht des Herrn.

Aus dem Brief des Apostels Paulus an die Römer 13,11-14a

Brüder! Bedenkt die gegenwärtige Zeit: Die Stunde ist gekommen, aufzustehen vom Schlaf. Denn jetzt ist das Heil uns näher als zu der Zeit, da wir gläubig wurden. Die Nacht ist vorgerückt, der Tag ist nahe. Darum lasst uns ablegen die Werke der Finsternis und anlegen die Waffen des Lichts. Lasst uns ehrenhaft leben wie am Tag, ohne maßloses Essen und Trinken, ohne Unzucht und Ausschweifung, ohne Streit und Eifersucht. Legt als neues Gewand den Herrn Jesus Christus an.

Aus dem Evangelium nach Matthäus 24,29-44

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Wie es in den Tagen des Noach war, so wird es bei der Ankunft des Menschensohnes sein. Wie die Menschen in den Tagen vor der Flut aßen und tranken und heirateten, bis zu dem Tag, an dem Noach in die Arche ging, und nichts ahnten, bis die Flut hereinbrach und alle wegraffte, so wird es auch bei der Ankunft des Menschensohnes sein. Dann wird von zwei Männern, die auf dem Feld arbeiten, einer mitgenommen und einer zurückgelassen. Und von zwei Frauen, die mit derselben Mühle mahlen, wird eine mitgenommen und eine zurückgelassen. Seid also wachsam! Denn ihr wisst nicht, an welchem Tag euer Herr kommt. Bedenkt: Wenn der Herr des Hauses wüsste, zu welcher Stunde in der Nacht der Dieb kommt, würde er wach bleiben und nicht zulassen, daß man in sein Haus einbricht. Darum haltet auch ihr euch bereit! Denn der Menschensohn kommt zu einer Stunde, in der ihr es nicht erwartet.

Liebe Brüder und Schwestern!

Dieses Evangelium zum 1. Advent ist eindeutig als *Weckruf* zu verstehen. Um dies zu bekräftigen, verweist Jesus auf die Tage des Naoh, auf die Tage, in denen die Menschen unbekümmert lebten und auf die Gefahr nicht achteten. Dann wendet er sich an seine Zuhörer und ruft sie zur Wachsamkeit auf.

Welche Art von Wachsamkeit ist hier gemeint? Der Aufruf Jesu zur Wachsamkeit will uns zwar nicht in Sorge oder Unruhe versetzen. Aber das Beispiel vom Dieb in der Nacht deutet darauf hin, dass wir auch etwas zu *befürchten* haben; so auch der Hinweis auf die Sintflut und die Arche Noahs . Diese Hinweise sind ernst zu nehmen; es besteht durchaus Gefahr.

Und diese Gefahr will uns Jesus nicht verschweigen. Denn die Furcht vor der Gefahr soll uns jedenfalls *aufrütteln* und zur Wachsamkeit verhelfen.

Doch, die Furcht allein kann für uns Christen nicht der einzige Grund für unsere adventliche Wachsamkeit sein. Der Ruf zur Wachsamkeit richtet sich auch nicht *nur* auf die drohende Gefahr, sondern weist auch hin auf den Stern der *Hoffnung*, auf das Zeichen unserer *Erlösung*: „Die Kräfte des Himmels, so heißt es, werden erschüttert werden; danach aber wird das Zeichen des Menschensohnes am Himmel erscheinen“. Das ist ein *Licht*, das in das Dunkel dieses Evangeliums hineinleuchtet.

Der Menschensohn, der Sohn, den der Vater senden wird, - *er* ist das Zeichen unserer Hoffnung. Dieses Zeichen der *Hoffnung* sollen wir nicht übersehen und nicht verschlafen.

Unsere Aufmerksamkeit und Wachsamkeit darf also eine *hoffnungsvolle* Wachsamkeit sein.

Schon den *ersten* Christen wurde in ihrer Bedrängnis und Hilflosigkeit Mut gemacht, indem ihnen zugerufen wurde: „Richtet euch auf und erhebt euer Haupt; denn eure Erlösung ist nahe“. So sollen auch wir in diesem Advent mit neuer Hoffnung die Augen offen halten und wachsam sein; wir sollen wachsam sein, damit wir das Ziel unseres Lebens nicht aus den Augen verlieren; wir sollen wachsam sein besonders auch für die Nöte und Sorgen unserer Mitmenschen; wir sollen wachsam und aufmerksam sein für *Christus*, der die Sonne ist, die uns einen Tag, einen neuen *Anfang* ankündigt. Christus soll in diesem Advent das Licht sein, das auch in unsere *heutige* finstere Welt hineinleuchtet. - Freilich werden uns auch im Advent viele Dinge beschäftigen, materielle und geistige Dinge; aber diese Dinge sollten nicht im Vordergrund stehen.

Was die *materiellen* Dinge angeht, so sollen wir unterscheiden zwischen dem Notwendigen und dem Überflüssigen.

Da werden wir noch einmal auf die Zeit des Noach verwiesen. Von den Leuten heißt es, dass sie unbekümmert lebten und auf die Gefahr nicht achteten. Von *Noach selbst* aber wissen wir, dass er sehr wohl *wachsam* war und dass er angesichts der Sintflut eine Arche baute, um Leben zu retten. Dabei aber nahm er, wie Gott ihm angeordnet hatte, in die Arche nur das mit, was *notwendig* war, um Leben zu erhalten und Leben weiterzugeben: Da ist *er* und seine Frau, seine Kinder mit ihren Frauen; und von den Tieren nur je ein Paar. Alles Überflüssige ließ er hinter sich. Es hätte nur Ballast bedeutet, und größeres Gewicht vertrug die Arche nicht; mehr Gewicht hätte die Arche zum Versinken geführt.

Und was die *geistigen* Dinge betrifft: unsere Wünsche unsere negativen Gedanken, oder unsere Pläne, unsere Ideale – all dies soll uns den Blick nach *oben* nicht verhindern, den Blick auf *Christus*, der die Sonne unseres Lebens sein will.

Der jüdische Theologe und Schriftsteller, Abraham J. Heschel schreibt diesbezüglich folgendes:
„Jedes Ideal nimmt uns das Licht, wenn es ein Dach über dem *gesamten* Leben sein will; und dieses Ideal muss gar nicht etwas Großes sein; auch schon kleine und unwichtige Dinge können uns den Blick nach oben verhindern. Vermag man doch sogar mit einer *Hand* das Licht der ganzen Sonne abzuschirmen“.

Zwei Bilder: Das Bild von der Arche, die größeres Gewicht nicht erträgt, und das Bild vom Dach über uns. Diese stellen uns vor die Fragen: Was gibt es in der Arche meines Lebens, das ich als überflüssig zurücklassen könnte?; und worin besteht denn das Dach über meinem Leben, das mir den Blick nach oben, auf Christus verhindert. - In beiden Bildern ist noch einmal unsere *Wachsamkeit* angesprochen.

Hören wir also heute auf die adventlichen Rufe: Seid wachsam!; „Richtet euch auf und erhebt euer Haupt; denn eure Erlösung ist nahe“. Amen.

P. Pius Agreiter OSB